



# Gute Praxis

## zdi.NRW an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft

- Nachwuchsförderung auf Augenhöhe
- Zusammenarbeit statt Konkurrenz
- Umsetzung verteilt sich auf mehrere Schultern

### Die Idee

Die Umsetzung der von der Bundesregierung geplanten Energiewende ist nur einer von vielen Bereichen, in denen es an Fachkräften mangelt. Bundesweit fehlen rund 216.000 der für den Ausbau der Wind- und Solarenergie benötigten Fachkräfte – sowohl in Ausbildungs- als auch in Studienberufen<sup>1</sup>. Auch die Weiterentwicklung der Technologien zur Erschließung weiterer Energiequellen wie beispielsweise Wasserstoff, Geothermie oder Wasserkraft benötigt Fachkräfte: im Bereich der Forschung genauso wie im Infrastrukturausbau. Daher ist eine Konkurrenz bei der Nachwuchsgewinnung zwischen Hochschulen und Unternehmen vielleicht nachvollziehbar, zukünftige Fachkräfte werden dadurch aber nicht gewonnen.

Wichtiger ist es, jungen Menschen interessen- und fähigkeitsgerechte Angebote zu liefern, in denen sie die Berufsfelder für sich entdecken können. Um dies zu erreichen, schließen sich Wissenschaft und Wirtschaft in regionalen zdi-Netzwerken zusammen und entwickeln gemeinsam Angebote mit und für junge Menschen. Drei Projekte mit ähnlichem Ansatz, aber sehr unterschiedlicher Ausprägung, werden hier näher vorgestellt:

- [MINT-Pro²Digi](#) in Zusammenarbeit mit dem [zdi-Zentrum Siegen-Wittgenstein](#)
- [DIBIT – Digitalisierung in Bildung](#) in Zusammenarbeit mit dem [zdi-Zentrum Bottrop & Oberhausen](#)
- [KReateFUTURE](#) in Zusammenarbeit mit dem [zdi-Zentrum KReMINTec Krefeld](#)

Neben den drei Hauptakteur:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und zdi.NRW spielen auch Schulen eine wichtige Rolle, in erster Linie bei der Vermittlung von Schüler:innen.

Alle der hier vorgestellten Projekte verbinden Akteur:innen aus Hochschulen und Unternehmen und bringen sie mit Schüler:innen im Bereich der Berufs- und Studienorientierung (BSO) zusammen. Bei der Zielgruppe handelt es sich um Schüler:innen ab Jahrgangsstufe 7.

Ziel ist es, Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung in der eigenen Region aufzuzeigen, die sonst weniger bekannt sind. Dabei wird sowohl auf Ausbildungsberufe als auch auf (duale) Studiengänge hingewiesen. Die Schüler:innen beschäftigen sich mit Problemstellungen oder typischen Aufgaben aus dem Arbeitsalltag der Unternehmen, entwickeln

<sup>1</sup> „Energie aus Wind und Sonne – Welche Fachkräfte brauchen wir?“, [KOFA-Studie 3/2022](#), Hrsg. Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V., Stand November 2022





Lösungen und lernen die Arbeit an Hochschule und Unternehmen kennen. Neben der Gewinnung von potenziellen Nachwuchskräften bietet sich hier die Möglichkeit für Unternehmen und Hochschulen, neue Ansätze für Forschung und Arbeitsprozesse aufzugreifen und – ggf. gemeinsam mit den Schüler:innen – weiterzuentwickeln. Auch öffentliche Institutionen können vom kreativen Input, der in den Projekten gewonnen wird, profitieren.

Der größte Unterschied zwischen den Projekten liegt in ihrer Laufzeit: MINT-Pro<sup>2</sup>Digi ist als Langzeitprojekt auf ein halbes Jahr angelegt, die hier vorgestellten Workshops im Rahmen des Projektes DIBIT finden an drei Tagen statt und bei KReateFUTURE handelt es sich um eine eintägige Veranstaltung.

Aus der Laufzeit ergeben sich weitere Unterschiede, vor allem hinsichtlich Raum- und Personalbedarf der Projekte. Im Folgenden werden die Projekte im Detail vorgestellt:

### MINT-Pro<sup>2</sup>Digi – zdi-Zentrum Siegen-Wittgenstein

Beim Langzeitprojekt MINT-Pro<sup>2</sup>Digi schließen sich Jugendliche ab der 7. Klasse in gemischten Projektteams (sog. Solver-Teams) zusammen und befassen sich mit authentischen, mathematikhaltigen Problemstellungen aus Unternehmen der Region.

In der Vorbereitungsphase wurden kleine und mittlere Unternehmen (KMU) von der AG Didaktik der Mathematik an der Universität Siegen akquiriert, die dem Projekt eine Problemstellung zur Verfügung stellten und über die langfristig angelegte Projektarbeit Kontakte zu potenziellen zukünftigen Auszubildenden knüpfen können. Dazu haben Mitarbeiter:innen der Universität die teilnehmenden Unternehmen besichtigt und gemeinsam mit der Geschäftsführung und weiteren Angestellten des KMU eine für das Unternehmen typische Problemstellung identifiziert. Diese wurde didaktisch aufbereitet, um den jugendlichen Projektteilnehmer:innen eine Anwendung ihres in der Schule erworbenen Wissens in der Arbeitswelt zu ermöglichen. Die authentischen Problemstellungen bewegten sich in den Bereichen Modellbildung, Optimierung, Big Data und Produktdesign.

Gleichzeitig wurden Schulen als sog. Solver-Hubs gewonnen, die Räumlichkeiten zur regelmäßigen Arbeit im Projekt für die teilnehmenden Jugendlichen zur Verfügung stellten. Die Solver-Hubs waren als außerunterrichtlicher Lernort an Schulen angegliedert, um eine Erreichbarkeit mit Schulbussen zu ermöglichen. Gerade in ländlichen Gebieten wie dem südlichen Südwestfalen, in denen der öffentliche Personennahverkehr nicht gut ausgebaut ist, ist die Erreichbarkeit der außerschulischen Angebote ein entscheidender Gelingensfaktor.

Im ersten Schritt der aktiven Projektphase wurden die Jugendlichen und Unternehmen in einem Speed-Dating-Format zusammengebracht: Die Unternehmen haben sich und ihre Problemstellung jeweils selbst präsentiert und die Schüler:innen konnten sich interessengeleitet für eine Shortlist der zahlreichen Problemstellungen entscheiden. Es war in allen drei Projektzyklen möglich, den jungen Projektteilnehmer:innen eine Problemstellung aus ihrer Wunschliste in einem für sie erreichbaren Solver-Hub anzubieten.



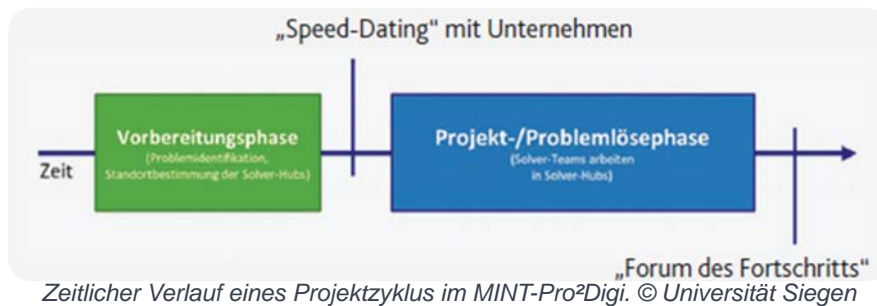
„Speed-Dating“ mit Unternehmen im MINT-Pro<sup>2</sup>Digi.  
© Universität Siegen





Während der Problemlösephase arbeiteten die Jugendlichen in den Solver-Hubs selbstständig an ihren Problemstellungen. Mitarbeiter:innen der Uni Siegen haben die Jugendlichen in ihrer Problemlösephase begleitet und vor Ort betreut und die KMU standen bei Rückfragen und für eine Unternehmensbesichtigung zur Verfügung.

Schließlich stellten alle jungen Solver-Teams im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung, dem „Forum des Fortschritts“, ihr Projekt und ihre Problemlösung der interessierten Öffentlichkeit vor.



Die langfristigen Problemlöseprozesse der Jugendlichen wurden auch für die mathematikdidaktische Forschung zugänglich gemacht. Es entstanden beispielsweise mehrere Abschlussarbeiten im Rahmen des Projektes. Eine didaktische Aufarbeitung der authentischen Problemstellungen fand zwar nicht im Seminarbetrieb der Universität Siegen statt, grundsätzlich wäre dies aber beispielsweise im Rahmen der Lehramtsausbildung denkbar.

### DIBIT – zdi-Zentrum Bottrop und Oberhausen

DIBIT steht für „Digitalisierung in Bildung und Transfer“. In Workshops sollen Schüler:innen digitale Kompetenzen vermittelt und Mitmachaktivitäten aus dem Hochschul- und Unternehmensalltag geboten werden. Die Workshops wurden mit den Unternehmen individuell erstellt und unterscheiden sich in Umfang und Dauer, allerdings hat sich das hier vorgestellte Workshop-Format mit einem Umfang von 3 Tagen besonders bewährt.



Schüler beim Workshop „Signalverarbeitung“ © mint4u

Zu Beginn des Projekts wurden Unternehmen akquiriert und die Workshops im Austausch zwischen Unternehmen und Hochschule entwickelt. Im Anschluss wurden die Workshops im Rahmen des zdi-Programms den Schulen angeboten, die diese für ihre Klassen, AGs und Ähnliches buchen können.

Die Workshops werden an drei Tagen durchgeführt: Am ersten Tag findet im Rahmen des Unterrichts eine thematische Einführung statt. Der zweite Tag beinhaltet eine Praxiseinheit an der Hochschule, die in den zdi-Schüler:innenlaboren oder den Laboren der Hochschule stattfinden kann. Der dritte Tag führt die Schüler:innen an die Unternehmen, wo eine weitere Praxiseinheit stattfindet, zum Beispiel in der Ausbildungswerkstatt des Unternehmens.

Der Fokus liegt hier auf dem praktischen Erfahren typischer Arbeitsabläufe. Die Schüler:innen arbeiten an echten Unternehmensprojekten und erhalten direkte Einblicke sowohl in die Tätigkeiten und Methoden der Hochschule sowie der Unternehmen.





Einige der Workshops waren so erfolgreich und gut nachgefragt, dass sie auch nach Ablauf des Projektzeitraums verstetigt und weitergeführt werden können. Dazu zählt der Workshop „Beton – Findest du die richtige Mischung“, in dem an der Hochschule manuell und im Unternehmen maschinell Beton hergestellt wird.

### KReateFUTURE – zdi-Zentrum KReMINTec Krefeld

KReateFUTURE ist eine eintägige Großveranstaltung im Barcamp-Format, bei der Schüler:innen Ideen zu Problemstellungen entwickeln und diese interessierten Personen aus Wirtschaft und Wissenschaft präsentieren können. Zur Vorbereitung des Projekts wurden und werden Aktionstage durchgeführt, bei denen potenzielle neue Partner:innen sich über das Format informieren und dafür gewonnen werden können.

In die Planungsphase werden möglichst alle Akteur:innen, die zur Teilnahme bereit sind, eingebunden. Hier kommen zdi-Zentrum, Hochschule, Unternehmen, Schulen sowie Politik zusammen und planen Themen und Impulsreferate.

Die Durchführung der Tagesveranstaltung findet unter Federführung des zdi-Zentrums als Youth Science Camp bzw. Barcamp statt. Hierfür werden die teilnehmenden Schüler:innen vom Unterricht freigestellt.



Youth Science Camp KReateFUTURE. © zdi-Zentrum KReMINTec

Da die Schüler:innen selbstmotiviert und eigenständig an ihren Projektideen arbeiten sollen, ist eine gewisse Eigenmotivation besonders wichtig. Außerdem soll keine Vorbereitung der Schüler:innen stattfinden, damit das spontane Element der Veranstaltung nicht verloren geht.

Im Rahmen der Veranstaltung haben Unternehmen und Hochschulen die Möglichkeit, mit den Schüler:innen in Kontakt zu treten. Auch dies erfolgt selbstbestimmt und mit Eigenmotivation.

Bei besonders vielversprechenden Ansätzen besteht die Möglichkeit, dass Schüler:innen, Unternehmen und / oder Hochschulen im Anschluss an die Veranstaltung an den Projekten weiterarbeiten.

Eine im Rahmen von KReateFUTURE entwickelte Idee konnte auch schon konkrete Anwendung finden: Für die Stadt Krefeld entwickelte die Hochschule Niederrhein auf Basis der Idee von Schüler:innen eine [smarte Mülltonne](#)<sup>2</sup>. So profitieren nicht nur Wissenschaft und Wirtschaft, sondern auch öffentliche Institutionen von dem gemeinschaftlichen Ansatz.

<sup>2</sup> „Hochschule Niederrhein entwickelt mobilen Müllroboter für Krefeld“, Pressemeldung der Hochschule Niederrhein vom 02.08.2021, abgerufen am 16.01.2023: <https://www.hs-niederrhein.de/startseite/news/news-detailseite/hochschule-niederrhein-entwickelt-mobilen-muellroboter-fuer-krefeld/>



## Die Praxis

### Einbindung der Akteur:innen

Je nach Projektaufbau ergibt sich ein unterschiedlicher Grad der Einbindung der verschiedenen Akteur:innen. Dabei war die Beteiligung der Unternehmen tendenziell am geringsten, während bei allen drei Projekten die zdi-Regionen eine bedeutende Netzwerk-Rolle einnahmen.

Beim Projekt MINT-Pro<sup>2</sup>Digi ergab sich eine weitere Chance in der Mathematik-Didaktik der Universität Siegen: Im Rahmen der langfristigen Problemlöseprozesse der Schüler:innen über ein halbes Jahr hinweg wurden Forschungsdaten gewonnen in einem Feld, das bisher noch wenig erforscht ist. Entsprechend war die Universität hier der Haupttreiber des Projekts und stellte den Großteil des notwendigen Personals.

Auch die Hochschule Ruhr-West unterstützt die Arbeit des zdi-Zentrums und somit auch das DIBIT-Projekt mit Personal. Hier findet sich in jedem Fachbereich ein:e Ansprechpartner:in, die bei der Entwicklung und Umsetzung von Workshops unterstützen.

Die Konzeptionierung der Workshops fand in Abstimmung der Unternehmen und Hochschulen statt, mit unterschiedlicher Beteiligung der jeweiligen Akteur:innen: Während die didaktische Aufbereitung der Problemstellungen im Rahmen von MINT-Pro<sup>2</sup>Digi in erster Linie durch die Universität Siegen in Rücksprache mit den Unternehmen stattfand, entwickeln im Projekt DIBIT Hochschule und Unternehmen die Workshops gemeinsam.



Forum des Fortschritts, MINT-Pro<sup>2</sup>Digi. © Universität Siegen

Bei KReateFUTURE bringt das zdi-Netzwerk alle Akteur:innen aus Wirtschaft und Wissenschaft, sowie öffentliche Institutionen bereits für die Veranstaltungsorganisation an einen Tisch zusammen, damit sie von Beginn an auf Augenhöhe miteinander arbeiten.

### Zeitlicher Umfang und Nutzung der Ergebnisse

Es mag vielleicht überraschen, dass sowohl beim Langzeitprojekt MINT-Pro<sup>2</sup>Digi als auch bei der eintägigen Veranstaltung KReateFUTURE eine Vorbereitungszeit von etwa einem halben bis dreiviertel Jahr angesetzt wird.

Die Vorbereitungszeit der dreitägigen Veranstaltungen im Rahmen von DIBIT kann zwischen drei Monaten und einem Jahr liegen: Hier ist eine besonders enge Abstimmung zwischen Unternehmen und Hochschule zur Konzeptionierung der Workshops notwendig, was je nach Verfügbarkeiten lange dauern kann. Dafür können die Workshops, wenn sie einmal konzipiert sind, beliebig oft wiederholt und auch von verschiedenen Unternehmen mit ähnlicher Ausrichtung durchgeführt werden.



Grundsätzlich gilt: je größer der Anspruch auf Wiederholbarkeit der Workshops ist, desto mehr Zeit muss für die Planung und Vorbereitung angesetzt werden. Die Planungszeit reduziert sich wiederum bei jeder Wiederholung der Veranstaltung, bei der auf bestehendes Vorwissen und Strukturen (z.B. Kontakt zu den richtigen Ansprechpartner:innen) zurückgegriffen werden kann. Eine gute konzeptionelle und organisatorische Vorbereitung zahlt sich also langfristig aus. Bei stark individualisierten Problemstellungen, die auf bestimmte Unternehmen und Arbeitsprozesse zugeschnitten sind, muss mit den Unternehmen oft und regelmäßig in einen vorbereitenden Dialog gegangen werden. Eine Individualisierung hat den Vorteil, dass die Ergebnisse tatsächlich Anwendung in den Unternehmen finden können. Dies bringt den Unternehmen neben dem Kontakt zu potenziellen Nachwuchskräften zusätzlich nutzbare Ergebnisse ein. Der Nachteil dabei ist, dass eine Wiederholbarkeit nur in den absoluten Grundzügen gegeben ist und deshalb regelmäßig neue Workshop-Inhalte erarbeitet werden müssen.

### Materialaufwand



Schüler:innen beim Beton-Workshop. © mint4u

von der Universität übernommen.

Der Materialaufwand bei KReateFUTURE bezieht sich in erster Linie auf das Rahmenprogramm der Veranstaltung, da - dem Veranstaltungsformat entsprechend - die Problemstellungen erst am Veranstaltungstag entwickelt werden sollen und daher eine Vorbereitung schwer möglich ist.

Sowohl bei MINT-Pro<sup>2</sup>Digi als auch bei DIBIT wurde praktisch gearbeitet, was einen gewissen Materialbedarf mit sich bringt. Dabei lässt sich gerade die Anschaffung technischer Geräte wie Laptops und entsprechender Software gut über entsprechende Förderprogramme abdecken.

Allerdings können auch Bedarfe an speziellen Materialien auftreten: Beim DIBIT-Workshop „Beton – Findest du die richtige Mischung“ werden das zur Beton-Herstellung nötige Material, Maschinen und Werkzeug sowohl von der Hochschule als auch von dem Unternehmen gestellt. Die Anschaffung eines Roboterarms im Rahmen von MINT-Pro<sup>2</sup>Digi zur Bearbeitung einer der Problemstellungen wurde

## Praxis-Tipps

Für die Umsetzung vergleichbarer Projekte zur Verbindung von Wissenschaft und Wirtschaft wären gemischte Ansätze aus stark individualisierten und allgemeineren und dafür wiederholbaren Problemstellungen denkbar.

### Veranstaltungslaufzeit und -format

Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft lässt sich sowohl in langfristigen als auch in kurzfristigen Projekten anlegen, wobei beide Versionen für Problemlösungen verwertbare Ergebnisse liefern können. Je stärker die





Inhalte auf eine bestimmte Problemstellung zugeschnitten sind, desto schwieriger gestaltet sich eine Wiederholung der Workshops und Projekte. Grundsätzlich lassen sich aber einmal aufgebaute Strukturen zwischen den Akteur:innen auch für weitere Projekte nutzen.

Je nachdem, welche Ziele mit dem Projekt verfolgt werden, können die Ansätze von recht stark strukturierten Projekten bis hin zu komplett offen gehaltenen Veranstaltungen reichen. Jedoch benötigt auch eine ergebnisoffene Veranstaltung eine gewisse Struktur wie beispielsweise die thematische Einführung durch Impulsvorträge.

### Zielgruppe

Natürlich richten sich die Projekte in erster Linie an Schüler:innen. Hier könnte unterschieden werden zwischen einem Programm, das sich an alle Schüler:innen richtet im Gegensatz zu einem Programm, das sich nur an die Schüler:innen richtet, die bereits intrinsisch motiviert sind. Ersteres könnte näher am Lehrplan ausgerichtet sein, wobei die Herausforderung besteht, Inhalte aus dem Unterricht im Alltag von Unternehmen und Hochschulen sichtbar zu machen. Letzteres ermöglicht größere Freiheiten und Kreativität bei der Themenfindung und die Orientierung an aktuellen Problemstellungen. Außerdem erhöht sich durch das Angebot die Möglichkeit zur Teilhabe der jungen Menschen. Das Befassen mit Problemstellungen und Projektideen aus und für die eigene Region vermittelt, dass kreative Ideen und der Mut, diese Ideen umzusetzen, etwas bewegen können, das im besten Fall im direkten Umfeld sichtbar wird. Es findet eine Kommunikation auf Augenhöhe statt, bei der junge Menschen nicht nur um ihre Meinung und Ideen gebeten werden, sondern ihnen auch die Chance gegeben wird, diese selbstbestimmt und -organisiert umzusetzen.



*Schüler:innen bearbeiten ihre Problemstellung © zdi-Zentrum KReMINTec*

Allerdings können auch Unternehmen und Hochschulen als Zielgruppe gesehen werden und ihre Interessen bei der Planung berücksichtigt werden. Je intensiver diese Gruppen sich an der Projektumsetzung beteiligen, desto mehr können individuelle Bedürfnisse der Akteur:innen eingebracht und berücksichtigt werden. So profitieren alle Beteiligten von einem partizipativen Ansatz. Statt fiktive Problemstellungen aufzustellen, orientieren sich die Projekte an den alltäglichen und realistischen Gegebenheiten der Akteur:innen. Neben dem Interesse der Nachwuchsgewinnung können auch Forschungsinteressen oder Marketingstrategien Motivatoren sein, die zum Beispiel eine längere Projektlaufzeit oder eine reichweitenstarke Veranstaltung wünschenswert machen.

### Aufwand

Eine gut vernetzte zdi-Region ist das A und O beim Gelingen solcher Projekte. Für den Aufbau und die Pflege des zdi-Netzwerks mit Akteur:innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Schule, Politik und Gesellschaft sowie für die erfolgreiche Umsetzung solcher und ähnlicher Projekte wird empfohlen, die Koordinierungsstelle mit mindestens einem Vollzeitäquivalent auszustatten. Müssen Strukturen wie Unternehmens- und Schulkontakte ganz neu aufgebaut werden, wird weitere personelle Unterstützung notwendig.





Je nach Rahmen des Projekts fallen die Kosten höher oder niedriger aus, z. B. falls eine Großveranstaltung mit Essen, Getränken und Technik geplant werden soll oder nicht. Gerade für die letzteren Punkte lassen sich gut Sponsorengelder von Unternehmensseite gewinnen. Durch die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft ist es denkbar, dass auch die entstehenden Kosten, zum Beispiel bei Personal oder Material, auf die Interessengruppen verteilt werden können. Finanzielle und personelle Mittel aus mehreren Quellen erhöhen zudem die Stabilität und Langfristigkeit der Projekte. Bei einer kooperativen Bereitstellung dieser Mittel können auch Schwankungen leichter aufgefangen werden. Ebenso wie bei den Schüler:innen ist also auch bei den Akteur:innen aus Wissenschaft und Wirtschaft eine hohe intrinsische Motivation, sich am Projekt zu beteiligen, wünschenswert. Der Einsatz von Fördermitteln kann zwar zu Beginn eines Projektes hilfreich sein, um den Stein ins Rollen zu bekommen. Fördermittel garantieren aber nicht eine



*Jedes Projekt braucht tatkräftige Unterstützer:innen. © zdi-Zentrum KReMINTec*

## Herausforderungen und Lösungsansätze

dauerhafte und beständige Finanzierung der Projekte.

Die größte Herausforderung bei der Umsetzung ist der hohe zeitliche und personelle Aufwand, der für die Akquise der verschiedenen Partner:innen nötig wird. Hier kommen die Kompetenzen der zdi-Regionen zum Tragen: In der Regel bereits gut vernetztes Personal kümmert sich um die Akquise von Projektpartner:innen. Die im Netzwerk bereits bestehenden Strukturen erleichtern auch den Kontakt zur Zielgruppe, den Schüler:innen, und können dabei helfen, logistische Probleme wie die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten zu lösen. Die zdi-Landesgeschäftsstelle unterstützt gerne bei der Vermittlung entsprechender Kontakte zwischen den verschiedenen Netzwerken.

Info-Veranstaltungen helfen dabei, alle Akteur:innen – Hochschulen, Unternehmen und Schulen, aber auch öffentliche Institutionen und mögliche Sponsoren – von der Projektidee zu überzeugen. Durch zentral organisierte Veranstaltungen





lassen sich auch Ressourcen sparen. Dennoch sollte die direkte und individuelle Ansprache der möglichen Partner:innen nicht unterschätzt und übergangen werden.

Gelingt es, die Akteur:innen direkt in die operativen Prozesse des Projekts einzubinden, so kann dies die Identifikation und entsprechend auch das Engagement erhöhen und weitere Akteur:innen motivieren, sich ebenfalls zu engagieren. Die Hürde, sich einzubringen, vor allem für kleine Unternehmen, wird gesenkt, wenn diese einen geringeren Zeit- und Personalaufwand haben. Oft hängt es von Einzelpersonen ab, wie motiviert die Akteur:innen sich einbringen können. Auch hier helfen eine gute Vernetzung und direkte Ansprache dabei, die Motivation zu steigern.

### Warum sich die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft bei der Nachwuchsförderung lohnt

- Projekte machen Werbung für Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten in der eigenen Region
- Lokale Unternehmen und Hochschulen erhalten mehr Sichtbarkeit
- Teilweise werden für Hochschulen und Unternehmen verwertbare Ergebnisse entwickelt
- Auch öffentliche Institutionen, Kommunen, Städte und Regionen können von den Ergebnissen profitieren
- Möglichkeit der Netzworkebildung zwischen Unternehmen und Hochschulen kann sich als fruchtbar erweisen
- Schüler:innen finden praktische Anwendungen für ihr schulisches Wissen und erfahren eine direkte Wirkung in ihrer Arbeit
- Der gleichzeitige Kontakt zu Unternehmen und Hochschulen ermöglicht es den Schüler:innen, die Angebote direkt zu vergleichen und zukünftige Berufsentscheidungen nach Neigung und Eignung und nicht nach Klischees zu treffen. Dies führt langfristig zu weniger Abbrüchen in Ausbildung und Studium.
- Der Kontakt zu Unternehmen baut Hürden für Schüler:innen ab, sich um Praktikumsplätze und Ausbildungsstellen zu bewerben.

Sie möchten mit zdi.NRW gemeinsam Projekte an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft umsetzen?

Kontaktieren Sie das zdi-Netzwerk Ihrer Region oder finden Sie ihre:n Ansprechpartner:in bei der [zdi-Landesgeschäftsstelle](#).